



Offener Brief
an den Präsidenten des
Deutschen Olympischen Sportbundes
Herrn Dr. Thomas Bach
Haus des Deutschen Sports
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

3. November 2010

Mobbing im Sportverein – und alle sehen weg?

Wenn man in Deutschland heute noch Hexen verbrennen würde, wäre ich einen schrecklichen Tod gestorben. Und das finde ich nicht lustig!

Sehr geehrter Herr Dr. Bach,

nach zahllosen vergeblichen Versuchen, irgendjemanden ausfindig zu machen, der sich zuständig fühlt, erlaube ich mir heute, auch Ihnen persönlich mein Anliegen vorzutragen. Bereits Anfang dieses Jahres habe ich mich an den DOSB gewandt und auch eine sehr freundliche Email zurück erhalten. Sehr nette Worte, für die ich dankbar bin, die aber letztendlich am Problem nichts bewegen: es geht um Mobbing, explizit Mobbing im Sportverein.

In diesem Zusammenhang darf ich zunächst aus einem Positionspapier des DOSB zitieren: „Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sportjugend (dsj) verurteilen aufs Schärfste jede Form von Gewalt und Missbrauch in unserer Gesellschaft, [...]. Deshalb setzen wir uns ein für: - die Aufklärung jedes einzelnen Falles, - die Entfaltung einer Kultur des Hinsehens und der Hinwendung zu den Opfern [...]“.

Wenngleich dieses Positionspapier sich eigentlich in erster Linie der Bekämpfung sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche widmet – einem Thema, dem man wohl kaum genug Aufmerksamkeit schenken kann – so gestatte ich mir doch, den o. g. Grundsatz auch in Bezug auf Mobbing in den Vordergrund zu stellen.

„Gewalt hat viele Gesichter. Auch Mobbing ist eine Form von Gewalt.“ – Mit diesem Statement stelle ich mich auf meiner Homepage vor und drücke damit wohl unmissverständlich aus, was viele Mobbing-Opfer empfinden.

Nach eigenen massiven Mobbing-Erfahrungen habe ich diese in einem Buch veröffentlicht und es mir zum Ziel gesetzt, *aktiv* etwas gegen diese perfide Form von Gewalt zu unternehmen. Leider trifft das bei vermeintlich Unbeteiligten auf wenig Gegenliebe. Mobbing ist ein unbequemes Thema, wird ignoriert, bagatellisiert, sogar belächelt. Am liebsten kehrt man alles unter den Teppich und lässt die Opfer im Regen stehen. Das ist der bequeme Weg des geringsten Widerstandes.

Da ich in einem Kanuklub gemobbt wurde, habe ich mich natürlich zunächst an den zuständigen Sportverband gewandt mit der Bitte um eine Stellungnahme zum Thema. Auf die Antwort vom LKV warte ich bis heute, der DKV hat die Geschehnisse als „vereinsintern“ abgehakt – und hält sich raus. Für diese Politik des Wegsehens, die statt der Opfer die Täter schützt, fehlt mir tatsächlich jegliches Verständnis.

Gewalt kann doch wohl niemals eine vereinsinterne Sache sein. Wie kann ein Verband, der eine solche Verantwortung trägt wie der DKV, es ablehnen, sich mit dem Thema Mobbing auseinander zu setzen und damit vor zunehmender, auch in angeschlossenen Vereinen praktizierter Gewalt die Augen verschließen?

Hier darf ich die Kampagne des LSB NRW zitieren: „Schweigen schützt die Falschen.“ Treffender kann man es auch in Bezug auf Mobbing kaum formulieren.

In den Veröffentlichungen des DOSB finde ich hier und da den Begriff Mobbing – immer in Bezug auf Kinder und Jugendliche. Ich versichere Ihnen: aufgrund der funktionierenden Gruppendynamik, die Mobbing so erfolgreich macht, stehen auch erwachsene Opfer völlig hilflos vor ihrem Problem. Ich persönlich bezeichne Mobbing in aller Deutlichkeit als psychische (Rudel-)Vergewaltigung.

Auch ist in Ihren Veröffentlichungen immer nur von Prävention die Rede, niemals von aktiven Gegenmaßnahmen, von Konsequenzen, die etwas bewirken. Vielleicht habe ich etwas übersehen?

Prävention ist wichtig, das sehe ich genauso. Was aber, wenn die Prävention nicht reicht oder wenn – wie in meinem Fall – durch diejenigen gemobbt wird, die doch eigentlich präventiv gegen Mobbing vorgehen sollten, durch Vorstandsmitglieder? Was, wenn der Bock der Gärtner ist? Was passiert dann? Wer hilft dem Opfer?

Bisher niemand. Es gibt keine Anlaufstelle, die sich damit befasst, die bei Bedarf auch interveniert.

Wohin aber führt es, wenn man in einem Verein – im Breitensport – Angst haben muss (ich meine wirklich: Angst!), eine eigene Meinung zu vertreten? Wohin führt es, wenn erfolgreiches soziales und sportliches Engagement Nötigung oder Erpressung zur Folge hat? Wohin führt es, wenn niederste Beweggründe Mobbing auslösen mit der Zielsetzung erfolgreiche langjährige Mitglieder als „unbequeme Störfaktoren“ loszuwerden?

Auf die genauen Umstände möchte ich hier nicht weiter eingehen. Das fällt bei mir unter den Begriff der „Hexenjagd“ und das habe ich in erster Linie in meinem Buch aber auch in meinem Weblog bereits detailliert ausgeführt.

Auf den zahllosen Websites unterschiedlichster deutscher Sportvereinigungen lese ich Begriffe wie „Ehrenordnung“ oder „Ehrenkodex“. Der DOSB verleiht den Ethik-Preis zur Förderung ethischer Werte im Sport – für Werteerziehung, soziales Engagement, Fairness und moralische Integrität. Das alles halte ich für wichtig, jedoch unzureichend im Kampf gegen Mobbing, da bisher für die Täter keinerlei Konsequenzen folgen.

Warum wird ein Sportverein, der in eklatanter Form gegen jeden ethischen Grundsatz ebenso verstößt wie gegen den olympischen Grundgedanken, nicht in irgendeiner Form zur Rechenschaft gezogen?

Vielleicht verstehen Sie meine Fassungslosigkeit darüber, dass ein solches Paradebeispiel an unsportlichem, unkameradschaftlichem, unsozialem und aggressivem Verhalten, wie ich es erlebte, statt angemessener, empfindlicher Konsequenzen noch Auszeichnungen erfährt, zum Aushängeschild für den Kanusport gemacht wird.

Sollten denn Auszeichnungen nicht eine verlässliche Aussagekraft besitzen? Ein solcher Verein ist doch völlig neben der Spur. Ich sehe wirklich nichts Empfehlenswertes an einem Verein, in dem Neid und Bosheit regieren – getragen von geradezu krimineller Energie. Was kann man wohl ehren an einem Verein, in dem Erfolg gefährlich ist, aus dem unbequeme Selbstdenker herausgeekelt werden, in dem man sich geradezu daran aufheilt, eine Kameradin mit allen Mitteln fertig zu machen?

Vereine – insbesondere Sportvereine – erfüllen doch eine wichtige soziale Aufgabe. Für diese Überzeugung bin ich Jahre lang eingetreten, war bestrebt, auch „Vereinsmuffel“ von Vorteilen und

Bedeutung unserer Vereine zu überzeugen. Tatsächlich sind mir nach meinen Erlebnissen die Argumente für eine Mitgliedschaft in jeglichem Verein ausgegangen.

In meinem Buch habe ich meine Ansichten folgendermaßen ausgedrückt: „Sportvereine dienen heute nicht mehr nur der ‚körperlichen Ertüchtigung‘. Sie sollen den Einzelnen – aus einer Gemeinschaft heraus – stark machen, nicht jedes selbstständige Denken und Handeln gnadenlos niederknüppeln. Machtgehabe, Machtspielchen, Machtdemonstrationen, die nur dazu dienen, sich persönlich zu profilieren, haben in diesem Bereich nichts zu suchen.“ Bitte korrigieren Sie mich, wenn ich hier falsch liege.

Sehr geehrter Herr Dr. Bach,
es tut mir Leid, dass ich Sie mit einem so hässlichen Thema behelligen muss. Es gibt im Sport so viele schöne Themen, leider nicht ausschließlich. Auch ich befasse mich wesentlich lieber mit schönen Ereignissen, aber das auch in Vereinen offenbar zunehmende Mobbing drängt nach Taten.

In den vergangenen Monaten sind mehrfach „Leidensgenossen“ auf mich zugekommen und haben nachdrücklich befürwortet, dass ich diese Problematik „endlich einmal in Worte gefasst“ habe. Ich plädiere hierdurch an Ihr Verantwortungsbewusstsein und bitte Sie im Namen aller Mobbing-Opfer herzlich um Ihre Unterstützung im aktiven Kampf gegen Mobbing, um eine entsprechende Stellungnahme und um geeignete Maßnahmen durch den DOSB innerhalb seines Verantwortungsbereiches. Dieses hemmungslose Niedermachen von Menschen muss Konsequenzen haben – andernfalls wird es immer gewissenloser und brutaler werden. Mit Sport hat das nichts mehr zu tun. Bitte erlauben Sie mir auch, Ihren Standpunkt zu veröffentlichen, da dieser für andere Betroffene wohl ebenso wichtig ist, wie für mich.

Mobbing-Opfer brauchen Hilfe!

„Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sportjugend (dsj) verurteilen aufs Schärfste jede Form von Gewalt und Missbrauch in unserer Gesellschaft [...]“. Werden diesen Worten Taten folgen oder bleibt es bei netten Worten auf geduldigem Papier? Wird der DOSB – werden Sie – die Mauer des gleichgültigen Schulterzuckens durchbrechen, die bisher Mobbing-Opfer in die Position vollständiger Ohnmacht zwingt oder lieber den Mantel des Schweigens über dieses Thema decken: Hauptsache „die Fassade stimmt“?
Nichts ist schädlicher, als nach außen etwas zu publizieren, was man nach innen nicht lebt.

Eine weitere Bitte: aus eigener Erfahrung weiß ich, wie lange es dauert, bis das Opfer selbst begreift, dass es gemobbt wird. Mancher Beobachter hat das schneller erfasst, hält sich dann aber gern aus dem Geschehen heraus. Dieses Wegsehen bildet die Basis für Mobbing. Aus diesem Grunde habe ich die Initiative „Zeichen setzen für Fairness und Kameradschaft im Sport“ ins Leben gerufen. Das Logo dieser Initiative soll solche „Beobachter“ ermutigen, frühzeitig einzuschreiten. Ein Aufruf zur Zivilcourage, eine Mahnung, zur eigenen Verantwortung zu stehen. Bei Mobbing gibt es keine Unbeteiligten.

Es wäre hilfreich, wenn der DOSB für diese Initiative die Schirmherrschaft übernehmen würde. Werden Sie ein Zeichen setzen?

Vielleicht interessiert es noch, dass ich parallel für eine strafrechtlich relevante Definition von Mobbing kämpfe, da Mobbing meines Erachtens nicht weiterhin allein von Ethik und Moral in der Gesellschaft abhängig sein darf. Ihnen als Jurist ist sicher bewusst, was für ein nahezu aussichtsloser Kampf das in Deutschland ist, dennoch werde ich auch hier nicht locker lassen.

Mit freundlichen Grüßen

